

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 6 (2001)

Heft: 4

Buchbesprechung: Publikationen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittelalterlicher Kachelofen in Möhlin AG

Überreste eines Bauernhofes aus dem 13. Jahrhundert sind in Möhlin im Aargauer Fricktal unter einer abgebrochenen Liegenschaft entdeckt worden. Bis Mitte Juni wurden die bedeutenden Baureste von der Kantonsarchäologie untersucht und dokumentiert. Die Untersuchung lieferte interessante Ergebnisse zum Hausbau in einem mittelalterlichen Dorf. Gefunden wurden unter anderem die Überreste eines Kachelofens sowie ein nahezu vollständig erhaltenes Kännchen mit Röhrenaussguss.

Das 700-jährige Bauernhaus wurde nach dem Abbruch einer 400-jährigen Liegenschaft durch ein Mitglied der freiwilligen Bodenforscher der «Frick-

talisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde» entdeckt. Auf den Fussböden liegende Kohlestücke vom Gebälk sowie zahlreiche Ascheansammlungen zeigen, dass das Gebäude einem verheerenden Brand zum Opfer gefallen ist. Dabei sind die Wände eingestürzt und der Boden vollständig von einer Lehmsschicht bedeckt worden. Wichtige Aufschlüsse auf die Wohnkultur geben die gefundenen Trümmer des Kachelofens. Der Ofen bestand aus einer aus Lehm und Steinen zusammengefügt Kuppel, in die einfache Keramik-kacheln in Becherform eingebaut waren. Bisher wurden solche Ofeneinrichtungen vornehmlich in Burgen und Stadthäusern gefunden.

(sda, Metropol, 30.5.2001)

Neuburg, Mammern TG

Im vergangenen Frühjahr und Sommer liefen die Sanierungsarbeiten der Ruine Neuburg bei Mammern auf Hochtouren. Die vom Einsturz und Zerfall bedrohte grösste Ruine des Kantons wurde umfassend gesichert. In Zusammenarbeit mit dem kantonalen Amt für Archäologie, der Gemeinde Mammern und dem Baumeisterverband Thurgau wurde durch ein vorbildliches Miteinander dieses wichtige Bau- und Kulturdenkmal für die Nachwelt erhalten.

(Heimatschutz 4/2001, 30)

VERANSTALTUNGEN

Basel

Vortragsreihe der Burgenfreunde beider Basel

Donnerstag, 14.2.2002
18.15–19.00 Uhr*

Serge Volken (Lausanne):

Mit kleinen Schritten zur grossen Mode – Schuhe im Mittelalter

Donnerstag, 14.3.2002

18.15–19.00 Uhr*

Christoph Reding (Basel/St. Gallen):

Burgen und Städte in St. Gallen (Arbeitstitel)

Samstag, 13.4.2002

Jahresversammlung

in der badischen Nachbarschaft

* die Vorträge finden im Kollegiengebäude der Universität Basel, Petersplatz 1, statt (voraussichtlich Hörsaal 19).

Detailinformationen oder separate Einladungen für einzelne Vorträge: Christoph Matt, Schauenburgerstr. 20, 4052 Basel, 061 312 65 74. E-mail: christoph.matt@bs.ch

PUBLIKATIONEN

Holzbauten – Construction en bois – Costruzioni in legno

Kunst + Architektur in der Schweiz 52, 2001/3. Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte Bern – 80 Seiten. ISSN 1421-086 X

Zum Thema – A propos ... – Su questo numero. Christophe Bocherens: Les églises médiévales en bois dans la région de Genève. Georges Descœudres: «Ob solche Heuser gleich wol nit schöner gestalt, sind sie doch vest und ein ewig werck» – Blockbauten und ihre Wahrnehmung. Daniel Gutscher: «Weg mit euch, mit den Wänden von Quadersteinen» – Holzbau in der Stadt des Mittelalters. Laurenz Hungerbühler: Die wechselvolle Geschichte eines Fachwerkbaues – ein

Fallbeispiel aus St. Gallen. Nicola Navone: Strutture lignee per elevare colonne – Antonio Adamini «architetto e gran meccanico» a San Pietroburgo. Christina Horisberger: Die Rezeption des «Chalet suisse» in Frankreich zwischen Fortschritt und Folklore. Dieter Schnell: Chalet oder Bungalow? Zur Schweizer Holzbaupropaganda in den 1930er Jahren.

Cornelia Stäheli Schloss Wolfsberg bei Ermatingen

Schweizerische Kunstführer GSK, Nr. 687 (2000) – 40 Seiten. Zu bestellen bei Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Pavillonweg 2, Postfach, CH-3001 Bern. Broschiert, CHF 9.–

Stefan Länzlinger, Martin Lengwiler Festung Fürigen

Schweizerische Kunstführer GSK Nr. 689 (2000) – 40 Seiten. Zu bestellen bei Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Pavillonweg 2, Postfach, CH-3001 Bern. Broschiert, CHF 9.–

Jahrbuch des Oberaargaus 2000

Aus dem Inhalt:

Daniel Gutscher / Martin Portmann: Archäologische Beobachtungen im Städtli Wangen an der Aare (S. 47–70).

Hans Rudolf Sennhauser
St. Gallen – Klosterplan und
Gozbertbau

Zur Rekonstruktion des Gozbertbaues und zur Symbolik des Klosterplanes; zwei Aufsätze.

Institut für Denkmalpflege Band 23, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2001. 40 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Pläne, A4 geheftet. CHF 28.–; EUR 17,90.

ISBN 3-7281-2816-3

Seit Georg Dehio 1892 auf die Diskrepanz zwischen Zeichnung und Massbeischriften des St. Galler Klosterplanes (um 820) aufmerksam gemacht hat, sind verschiedene Versuche zur Lösung des «Widerspruchs im St. Galler Klosterplan» (Walter Boeckelmann 1956) unternommen worden, die vom Schreiberversehen bis zur Korrektur unter dem Einfluss von Reformsynoden reichen. In den Jahren 1964–66 konnten in der St. Galler Kathedrale die Reste der von Abt Gozbert (816–837) erbauten Klosterkirche ergraben werden; der 1979 veröffentlichte Plan bringt ein neues Element in die Diskussion, das man bisher jedoch noch kaum wörtlich genommen hat. Ausgehend von der Tatsache, dass mit den Massbeischriften alle wesentlichen Daten des Gozbertbaues – aber keine zusätzlichen – gegeben sind, wird hier ein Erklärungsversuch vorgelegt, der darauf verzichtet, beim einen Element Anleihen für vermeintlich fehlende Teile des anderen zu suchen. Er nimmt Zeichnung, Massbeischriften und den unter Abt Gozbert ausgeführten Bau je wörtlich und lässt jedem seine Selbstständigkeit.

Meistens wird der St. Galler Klosterplan als «Bauplan» gewürdigt. Die im zweiten Aufsatz herausgestellte Kreuz- und Paradiesessymbolik zeigt ausschnittsweise eine andere Seite: den Klosterplan als Kunstwerk. Das Klosterleben stellt dem Mönch den ganzen Tag über und allerorten das Geheimnis der Erlösung durch Christus am Holz des Lebens und das himmlische Paradies als Ziel vor Augen: im «Labora» des täglichen Lebens, verkörpert durch die «Werkstätten» der Heiligung, die Konventbauten am Kreuzgang und die Wirtschaftsbauten. Im «Ora», dem Gottesdienst in der Kirche, wo sich der Chor der Mönche mit den Chören der Engel vereinigt. Und schliesslich im Sterben, auf dem Plan anschaulich gemacht durch die Darstellung des

Friedhofes mit seinen Fruchtbäumen und Sträuchern, die das «vornehmste Holz» des Kreuzes, den «Lebensbaum aus dem Paradies» umgeben, «an dem die Früchte des ewigen Heils durften».

Richard Barber / Juliet Barker
Die Geschichte des Turniers

Aus dem Englischen übersetzt von Harald Erhardt. Artemis & Winkler, Düsseldorf/ Zürich, Lizenzausgabe bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt, 2001. Ca. 300 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag.

B-15915-2, DEM 46.–; EUR 23,52 (www.wbg-darmstadt.de)

Das Turnier war im Mittelalter ein zentrales Ereignis der ritterlichen und höfischen Kultur. Ausgehend von den Ursprüngen behandeln die beiden namhaften englischen Mittelalterforscher das Turnierwesen in den einzelnen europäischen Ländern und seine Wandlungen im Lauf der Epochen vom hohen zum späten Mittelalter. Sie schildern die Durchsetzung des Turniers gegen den Widerstand der Kirche und die verschiedenen Formen wie Buhurd (Gruppenturnier) und Tjost (Zweikampf) sowie die oft an die Artus-Epik (Tafelrunde) angelehnten Bräuche und Rituale.

Helge Wittmann (Hrsg.)
Memleben. Königspfalz –
Reichskloster – Propstei

Michael Imhof Verlag, Petersberg 2001. 312 Seiten, 175 teils farbige Abbildungen. Erhältlich bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt. B-15866-0, DEM 49,90; EUR 25,51 (www.wbg-darmstadt.de).

Memleben an der Unstrut erlangte durch den Tod Ottos I. (973) und die nachfolgende Gründung des Reichsklosters Memleben (975/979) zu seinem Gedenken besondere Bedeutung. Dieser Begleitband der Dauerausstellung «Memleben – Sterbeort Kaiser Otto des Grossen» führt anschaulich in die frühe ottonische Geschichte ein und stellt die zeittypischen Vorstellungen und Praktiken im Umgang mit Sterben und Tod vor. Weitere Beiträge widmen sich der Geschichte von Pfalz, Reichskloster und Propstei Memleben von der Frühzeit bis zur Reformation.

Günther Binding (Hrsg.)
Der mittelalterliche Baubetrieb
in zeitgenössischen Abbildungen

Bearbeitet von A. Bernböft, E. Birkenstock, L. Frahm und M. Spitz. Mit Zeichnungen von M. Schönenborn und A. Steinmetz-Oppelland. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 2001. 216 Seiten mit etwa 670 Schwarzweissabbildungen, gebunden.

B-15488-6, DEM 49,90; EUR 25,51 (www.wbg-darmstadt.de).

Dieser reich bebilderte Katalog lässt den mittelalterlichen Baubetrieb (800–1500) wieder lebendig werden. Die zeitgenössischen Darstellungen werden meist als Umzeichnungen dargestellt und zeigen den Baubetrieb, die eingesetzten Werkzeuge, Transportmittel, Aufzüge und Gerüste.

Klaus Humpert /
Martin Schenk
Entdeckung der mittelalterlichen Stadtplanung

Das Ende vom Mythos der «gewachsenen Stadt». Theiss Verlag Stuttgart, 2001. Etwa 400 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen und etwa 250 kolorierten Planzeichnungen. Gebunden mit Schutzumschlag. Dazu eine CD-ROM mit 2 selbstausführenden Projektordateien für PC mit Betriebssystem Windows oder Macintosh. DEM 54.–; EUR 27,61 (www.wbg-darmstadt.de).

Neue Forschungsergebnisse zeigen, dass viele Gründungsstädte in einer einzigen grossen Massnahme ausgemessen wurden, ihnen also eine exakte Geometrie zugrunde liegt. Die Autoren weisen in diesem reich bebilderten Band überzeugend nach, dass viele der zunächst organisch erscheinenden mittelalterlichen Stadtgrundrisse Ergebnisse bewusster Entscheidungen und Leistungen von Planern waren.

Peter-A. Schwarz
Aussenkrypta – die archäologische Informationsstelle unter der Pfalz des Basler Münsters.

Archäologische Denkmäler in Basel 1. Hrsg. von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, 2001 – 30 Seiten. Broschiert, CHF 5.– ISBN 3-905098-31-8

Jürg Rychener Was ist Archäologie?

Annäherung an einen Traum. Augster Museumshefte 27. Hrsg. von der Römerstadt Augusta Raurica, Augst 2001 – 40 Seiten mit 60 Abbildungen. CHF 18.– ISBN 3-7151-1027-9

Die übersichtliche und leicht lesbare Broschüre begleitet den Leser, die Leserin in den reellen Alltag der Archäologinnen und Archäologen. Der Leitfaden ist von einem erfahrenen Fachmann und Praktiker für ein breites Publikum geschrieben. Jürg Rychener berichtet über die Arbeitsweise im Feld, bei Wind und Wetter, über die Dokumentationstechnik und vor allem – und dies ist einzigartig im einschlägigen Schrifttum – über die kulturgeschichtlichen Schwerpunkte und Fragestellungen, die immer das Ziel archäologischer Arbeit sein sollten. So entsteht ein ganz anderes Bild von der Erforschung unserer Vergangenheit: nicht der einzelne schöne Fundgegenstand, das «Kunstobjekt», ist das Ziel allen Ausgrabens, sondern die wissenschaftliche Befragung der Erdschichten und der Fundumstände sowie die peinlich genaue Dokumentation der Zusammenhänge schon auf den Ausgrabungen. Nur so eröffnen sich Aussagen über die Lebensweise unserer Vorfahren, nur mit diesem modernen Verständnis kann heute die Geschichte von Epochen geschrieben werden, die noch keine Schrift kannten oder zumindest wenig Schriftliches hinterlassen haben.

Klosterinsel Reichenau im Bodensee UNESCO Weltkulturerbe

Zusammengestellt von Matthias Untermann, mit Beiträgen von Matthias Untermann, Germaid Ruck, Dörthe Jakobs, Kurt Kramer, Frank T. Leusch, Petra Wichmann, Birgit S. Neuer, Silvia Lazar, Helmut Schlichterle und anderen. Hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitshefte Band 8. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2001 – 352 Seiten mit 173 meist farbigen Abbildungen, Plänen und Karten sowie einer CD-ROM. Kartografiert, DM 98.–; ab 1.1.2002 EUR 49,90. ISBN 3-8062-1677-0

Im Jahr 2000 wurde die Klosterinsel Reichenau im Bodensee in die Welt-

kulturerbeliste der UNESCO eingetragen. Die universelle Bedeutung der Reichenau umfasst zwei wesentliche Aspekte. Sie legt in herausragender Weise Zeugnis ab von der religiösen und kulturellen Ausstrahlung eines grossen Benediktinerklosters im Mittelalter. Zugleich ist das Erscheinungsbild der Klosterinsel trotz aller Verluste im Lauf der Jahrhunderte bis heute anschaulich erhalten geblieben. Die herausragenden Monumente – die Abteikirche von Mittelzell, die Stiftskirche St. Georg in Oberzell mit ihren einzigartigen, weltberühmten Wandmalereien und die Stiftskirche von Niederzell – sind sichtbare Zeugen für die universelle Bedeutung des 1799 endgültig aufgelösten Klosters. Aber auch die vielen anderen Bauwerke zeugen von der Besiedlung und Administration einer solchen Klosterinsel. Und nicht zuletzt haben die grossen, schon immer der Landwirtschaft dienenden Freiflächen ihre Nutzung kontinuierlich bewahrt.

Für den 1998–1999 erarbeiteten UNESCO-Antrag waren nicht nur die älteren und aktuellen Forschungsergebnisse zu den Bau- und Kunstdenkmalern der Reichenau und zu ihrer Geschichte zusammengetragen, sondern auch neue Forschungen initiiert worden. Der hier vorliegende Band dokumentiert den UNESCO-Antrag: Der Antrag selbst, die Gutachten, Verwaltungsdokumente und Listen sind unverändert abgedruckt. Im Hauptteil wird einleitend versucht, Begründung wie Kriterien der Ertragung darzulegen, und er präsentiert die 1999 zusammengetragenen und erarbeiteten Forschungen.

Michael Losse / Hans Noll Burgen, Schlösser, Festungen im Hegau

Wehrbauten und Adelssitze im westlichen Bodenseegebiet. Michael Greuter Verlag Singen 2001. – 156 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen. ISBN 3-9806273-2-2

Der Hegau ist vermutlich die Region Deutschlands mit der grössten Dichte an Burgen, Schlössern und verwandten Bauten. Nach den ersten Ergebnissen der Ende 1999 begonnenen Inventarisierung all jener Objekte ist bekannt, dass es im «historischen Hegau» (der auch Teile der Schweiz umfasst) mehr als 320 Burgen, Schlösser und Festun-

gen, Stadt- und Ortsbefestigungen, Wehrkirchen und -kirchhöfe sowie Ringwälle und Wallbefestigungen gab. Um auch der interessierten Öffentlichkeit diesen einzigartigen Bestand historischer Bauten bewusst zu machen und jene über die beiden obligatorischen «Burgbesichtigungsprogrammpunkte» – 1. Turmbesteigung und 2. Besuch der Burggaststätte! – hinaus erfahrbar zu machen, hat man sich entschlossen, im Hegau die «Burgenerlebniswege» anzulegen. Vor diesem Hintergrund entstand das vorliegende Buch, das keine Gesamtdarstellung aller Burgen, Schlösser und Festungen im Hegau bieten kann: Es soll vielmehr ein Lese- und Bilderbuch sein, das Interesse weckt, zu eigenen Erkundungen im Hegau anregt, den Blick für das historische Erbe öffnet und – im Idealfall – Verantwortung weckt, für diese Zeugen einer wahrlich nicht immer «guten alten Zeit».

Ausgewählt wurden einerseits Burgen und Schlösser, die wahrzeichenhaft für den Hegau stehen – Hohentwiel, Hohenhewen, Hohenkrähen, Hohenstoffeln –, andererseits solche, die als Ausflugsziele vielen Menschen im Hegau bekannt sein dürften, wie der Alte Turm in Aach, das Friedinger Schlössle, das Schloss Langenstein, die Nellenburg, die Tudoburg und die Wasserburg, und schliesslich solche Bauten, die selbst den meisten Einheimischen kaum bekannt sein dürften, wie etwa der Burgstall in Barga, die Burgen rund um Bohlingen, der Burgstall und die Schanze auf dem Plören oder das Schloss in Mühlhausen.

Hans Schöpf Volksmagie

Vom Beschwören, Heilen und Liebe zaubern.

Verlag Styria Graz/Wien/Köln 2001 – 223 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Strichzeichnungen. Gebunden, CHF 41.80.

ISBN 3-222-12878-2

Wer hat nicht schon davon geträumt, magische Kräfte zu besitzen oder durch einen geheimen Zauberspruch ganz bestimmte Ziele zu erreichen? Wer denkt nicht sofort an Pech, wenn ein Spiegel bricht oder eine schwarze Katze die Strasse überquert? Kennen Sie den «Bösen Blick» oder das Geheimnis der Alraune – und wissen Sie, was eine «Flugsalbe» ist?

Lesen Sie in diesem Buch über uralte magische Praktiken und Aberglauben aus vergangenen Zeiten und staunen Sie darüber, wie viel sich davon bis in die Gegenwart erhalten konnte!

Aus dem Inhalt:

Kraft und Geheimnis der Sympathie – Magische Heilkunde – Liebeszauber – Totenbeschwörung – Exorzismus – Zauberei und Hexenwesen – Magie der Pflanzen – Mondphasen. Mit Literaturverzeichnis und Sachwortregister.

**Alfred Wyss, Hans Rutishauser,
Marc Antoni Nay (Hrsg.)
Die mittelalterlichen Wandmalereien im Kloster Müstair**

Grundlagen zu Konservierung und Pflege. Institut für Denkmalpflege Band 22, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2002. 212 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Pläne, A4 gebunden. CHF 78.–; EUR 49,90. ISBN 3-7281-2803-1

Die mittelalterlichen Wandmalereien der Klosterkirche von Müstair haben in ihrer mehr als tausendjährigen Geschichte, vor allem aber in den gut 100 Jahren nach ihrer Entdeckung im Jahr 1894 ein wechselvolles Schicksal gehabt. Seit ihrer Freilegung und ersten grossen Restaurierung in den Jahren 1947–51 gelang es Restauratoren und Technologen grundlegende Erkenntnisse zur Maltechnik, den Schadensbildern und -ursachen zusammenzutragen und daraus Massnahmen zur Konservierung zu entwickeln. Manche dieser Massnahmen waren zwar erfolgreich. Nach wie vor sind aber die Malereien in hohem Masse gefährdet. Anlässlich eines internationalen Kolloquiums haben Fachleute die bisherigen Erkenntnisse und Massnahmen kritisch beurteilt und Anregungen zum weiteren Vorgehen diskutiert. Der vorliegende Band enthält die Referate dieses Kolloquiums, darunter den stark erweiterten Beitrag von Restaurator Oskar Emmenegger, der die Entdeckungen und Erfahrungen seiner vierzigjährigen Beschäftigung mit den

Malereien von Müstair zusammenfasst, den Überblick von Alfred Wyss über die Restaurierungsgeschichte bis 1960, der anhand von Schriftquellen auch Einblick in die Entscheidungswege der damaligen Experten gibt, schliesslich eine erste Einschätzung der neu entdeckten frühmittelalterlichen Malereien in der Heiligkreuzkapelle, die ähnlich komplexe Erhaltungsprobleme bieten.

SAGW-Jahresbericht 2001

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) publiziert einen Jahresbericht, der auch Mitgliedern der angeschlossenen Gesellschaften unentgeltlich zugesandt wird. Zu bestellen bis 1. März 2002 bei der SAGW, Generalsekretariat, Hirschengraben 11, Postfach 8160, 3001 Bern (sagw@sagw.unibe.ch). Der Bericht wird im Mai 2002 ausgeliefert.

VEREINSMITTEILUNGEN

**Zürcher Vortragsreihe
Programm 2002**

Donnerstag, 17.1.2002

Dr. Joachim Zeune

Büro für Burgenforschung, Eisenberg/Zell (D)

Zwingburg und Raubritternest – Die mittelalterliche Burg im Licht moderner Burgenforschung: Gedanken zum Nachdenken.

Das 18. und 19. Jahrhundert haben uns ein völlig falsches, da teilweise frei erfundenes Bild des Mittelalters und auch der Burgen hinsichtlich ihrer Funktion und ihres Aussehens vermittelt. Auch heute noch geistern diese unsinnigen Vorstellungen durch Lehrmittel und Medien. Der Vortrag zeigt – nicht zuletzt anhand zahlreicher Beispiele aus der eigenen, praktischen Arbeit –, warum und wie diese irrigen Vorstellungen entstanden, wie das Mittelalter seine Burgen sah, wozu Burgen tatsächlich dienten, wie sie wirklich aussahen. Darüber hinaus

wird versucht, ein realitätsnahes Abbild des Mittelalters selbst zu zeichnen.

Donnerstag, 28.2.2002

*Cornel Doswald, lic. phil.,
Mitglied der IVS-Fachleitung*

«alle bruggen, steg und weg ... Jnn ehren haben und halten» – Altstrassenforschung im Kanton Zürich aus der Sicht des Inventars historischer Verkehrswege der Schweiz

Anhand der Arbeiten des Inventars historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) versuchen wir, Einblick in die Fragestellungen und Möglichkeiten der Altstrassenforschung zu geben. Dabei schenken wir den Verhältnissen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit besondere Aufmerksamkeit, im Hinblick auf die allgemeine Quellenlage, die archäologischen Befunde und die methodischen Ansätze, aber auch im Hinblick auf die einstige und heutige Gestalt von Wegen und Brücken,

die ausführlich veranschaulicht werden. Nicht zuletzt gehen wir auch auf die aktuelle landschaftliche Bedeutung historischer Wege und auf deren Schutz und Nutzung ein.

Die Vorträge finden um 18.15 Uhr in der Universität Zürich-Zentrum statt.

Samstag, 23.3.2002

Exkursion:
13.40 bis ca. 17.00 Uhr

Wege, Brücken und Burgen zwischen Flaach und Eglisau

Abwechslungsreiche Wanderung auf krummen Wegen von Flaach über Rüdlingen nach Eglisau. Unterwegs lernen wir alte Wege, Strassen und Brücken würdigen und begegnen stattlichen Herrensitzen und Erdwerke.

Führung: Cornel Doswald, Referent des Vortrages vom 28.2.2002.
Treffpunkt: 13.40 Uhr, Post Flaach.